

Er scheint täglich  
um 6 Uhr früh; — die  
Montags-Nummer jedoch  
im Laufe des Vormittags.

Abonnement  
für 1 Monat 1 K 80 h  
einschließlich der  
Anstellung ins Haus.  
Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und  
Administration:  
Piazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon der Redaktion Nr. 68,  
der Administration Nr. 58.

# Polauer Morgenblatt

Abonnements und Anfü-  
higungen (Inserate)  
nehmen entgegen: die Ver-  
waltung (Administration),  
die Buchdruckerei  
M. Clapis (S. Krmpotic),  
Piazza Carli Nr. 1, und  
die Buchhandlungen  
G. Mahler u. E. Schmidt.  
Inserate  
werden billigt berechnet.  
Preistarife liegen in den  
Annahmestellen auf.  
Abonnements- und Inserats-  
gebühren müssen im vorhin-  
ein entrichtet werden.

I. Jahrgang

Polau, Donnerstag 26. Oktober 1905.

= Nr. 12. =

## Politische Rundschau.

### Zur Herbstkampagne des Reichsrates.

„Marobni Listy“ berichten zur Lage: „Es kann nach den vorliegenden Tatsachen kein Zweifel darüber herrschen, daß die Herbstkampagne des Reichsrates wohl nicht für den Ministerpräsidenten, aber für das Parlament kritisch werden wird. Ja, es kann behauptet werden, daß die Situation bereits jetzt kritisch ist. Es handelt sich um den Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben für 1906. Es ist nicht anzunehmen, daß bis zu Ende des laufenden Jahres das gemeinsame Budget erledigt werden wird, auch dann nicht, wenn — ein Kompromiß vorausgesetzt — eine ungarische Delegation überhaupt gewählt würde. Die Regierung hat für 1906 denselben Beitrag, wie er im Vorjahre verfassungsgemäß von den Delegationen festgesetzt worden ist, eingestellt. Kritisch ist nun die Frage, in welcher Weise die Bestimmung des Beitrages verfassungsmäßig erledigt werden soll. Eine Entscheidung ist darüber noch nicht getroffen. Aber mag welche Form immer hierfür gefunden werden, für eine solche Ermächtigung ist eine Majorität nötig. Heute ist die Regierung nur der Polen, der beiden Großgrundbesitzergruppen und einiger Rumänen sicher; nicht einmal das ganze katholische Zentrum steht der Regierung zur Verfügung, nachdem seine bäuerlichen Mitglieder für solche außergewöhnliche Maßnahmen nicht stimmen werden. Zu einer Majorität fehlt demnach noch sehr viel, und gerade diese Majorität ist die Hauptfrage und Hauptfuge, von der das Schicksal des Parlaments abhängt.“

### Die Fiumaner Resolution und die kroatische Studentenschaft.

Die auf den Grazer Hochschulen studierenden kroatischen Studenten faßten in einer Versammlung folgende Entschliebung: „Die kroatische akademische Jugend in Graz aus Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Istrien, Bosnien und der Herzegowina ohne Unterschied der politischen Gesinnung erklärt in der Versammlung vom 23. Okt. 1905 einstimmig: Die kroatische akademische Jugend in Graz hält es für ihre Pflicht, zu der am 3. Oktober 1905 in Fiume angenommenen Resolution der Volksvertreter aus Dalmatien und Kroatien-Slavonien Stellung zu nehmen, und zwar in Erwägung der Wichtigkeit der genannten Entschliebung für das Schicksal der kroatischen Nation, daß die jüngere kroatische Genera-

tion nicht gleichgültig lassen kann, sowie in Erwägung der von gewissen Seiten unternommenen Versuche, in den gegenwärtigen kritischen Augenblicken, die öffentliche Meinung irrezuführen. Die kroatische akademische Jugend in Graz billigt die in der Fiumaner Zusammenkunft unternommene Aktion, indem sie darin den ersten Schritt zur Erfüllung der Lebensbedingungen der kroatischen Nation im Sinne der politischen, ökonomischen und kulturellen Selbständigkeit erblickt. Die kroatische akademische Jugend in Graz begrüßt diesen historischen Moment als Bruch mit der traditionellen servilen Politik, die das kroatische Volk als Werkzeug für fremde Interessen benützte; sie begrüßt ihn als den Umschwung, durch den sich das kroatische Bewußtsein für die nationalen Interessen erhebt. Die kroatische akademische Jugend in Graz wünscht den Volksvertretern unbeugsame Ausdauer im begonnenen Werke und die Kraft, es unter Ueberwindung aller Hindernisse zu Ende zu führen. Es möge diese das Bewußtsein ermutigen, daß die ganze kroatische Nation auf sie mit Vertrauen blickt und von ihnen Rettung und bessere Zukunft erwartet.“

### Ein Reichsverband der Mittelschullehrer.

Zu Allerheiligen wird in Brünn eine Vertreterversammlung sämtlicher österreichischer Mittelschullehrervereine stattfinden, um die Gründung eines Reichsverbandes der österreichischen Mittelschullehrervereine zu beraten. Der Reichsverband soll sich die Reform der Mittelschulen, die Mitwirkung bei der Schulverwaltung durch Vertreter des Lehrerstandes und die Verbesserung der materiellen Lage der Mittelschullehrer zur Aufgabe stellen.

### Die Lage am Balkan.

Mitglieder des engl. Balkankomitees machten eine mehrmonatliche Studienreise durch den Balkan und äußerten sich jetzt, da die Reise beendet ist, über ihre Eindrücke dahin, daß sie gewiß nie Selbstüberhebung genug besessen haben, um annehmen zu können, es werde ihnen gelingen, eine Aussöhnung der verschiedenen Nationalitäten in Mazedonien herbeizuführen und es habe daher auch ihre selbstauferlegte Aufgabe nicht hierin bestehen können, sondern ihr Reisezweck sei gewesen, von allen Seiten möglichst objektive Aufklärungen zu gewinnen. Sie haben die bedeutendsten Persönlichkeiten der verschiedenen Interessentkreise gesprochen, bulgarische und griechische, die Kirchenfürsten, den Generalinspektor Hilmi Pascha, den russischen Zivilagenten, die Konsuln und Gendarmerieoffiziere verschiedener Staaten. Sie haben ferner aus den verschiedenen Bevölkerungsgruppen direkt Stimmungsbilder erhalten. Die Verhältnisse sind

nach ihrem Gesamteindrucke viel schlimmer, als sie sich sie vorgestellt hatten; die allgemeine Verarmung sei in Mazedonien in erschreckende Stadien getreten und die allgemeine Spannung sei eine intensive. Wenn es nicht bald zu durchgreifenden Reformen kommen sollte, stehe Schlimmes zu befürchten und man müsse sich der Besorgnis hingeben, daß eine neue Insurrektion wahrscheinlich weiter umfängliche Folgen haben wird. Man könnte es nur mit größter Genugtuung begrüßen, wenn sich die Mächte für den Fall fortgesetzten Widerstandes der Pforte, gegen die internationale Finanzkontrolle zur Anwendung größerer Energie entschlossen zeigen wollten. Man muß aber besorgen, daß die Pforte durch ihre Opposition ein Kompromiß zu erwirken weiß, durch welches eine ernsthafte Reform vereitelt wird. Die Pforte werde vielleicht zugeben, daß die Finanzbevollmächtigten in Mazedonien ihren Amtssitz nehmen; aber sie werde voraussichtlich versuchen, sie ohne wirkliche Machtvollkommenheit oder Autorisation zu lassen. Wie sei es den Gendarmerieoffizieren der fremden Mächte ergangen? Sie fühlten sich machtlos und können nichts tun, als berichten. Man müsse Garantien zu gewinnen suchen, daß es den internationalen Vertretern im Punkte der Finanzreform nicht ebenso gehen werde.

### Ein englisch-amerikanischer Konflikt?

Die Fischereierechte an den Küsten von Neufundland könnten unter Umständen Anlaß einer englisch-amerikanischen Kontroverse werden. Die Regierung von Neufundland vertritt bekanntlich den Standpunkt, daß amerikanische Fischer auf Grund des diesbezüglichen Vertrages nicht das Recht haben, an gewissen Teilen der Westküste zu fischen, daß amerikanische Fischereifahrzeuge bei den Zollämtern zu registrieren seien und daß sich keine Neufundländer unter der Bemannung befinden dürfen. Die Regierung von Neufundland hat die Warnung erlassen, daß sie alle amerikanischen Fischereifahrzeuge, welche in Nichtachtung der Gesetze handeln sollten, beschlagnahmen würde. Die zumeist betroffenen Fischerleute von Gloucester ernannten daraufhin Vertreter, um sich bei Herrn Root Rat und Beistand zu holen. Dieser hat nun nach Konferenzen mit Gardener und den besagten Vertretern erklärt, daß alle in Amerika registrierten Fahrzeuge das Recht hätten, an jedem Punkte, in jedem Hafen und in jeder Bai der Vertragsküste von Neufundland zu fischen, daß sie nicht bei den Zollhäusern von Neufundland registriert zu werden brauchen und daß zur Wahrung der Vertragsrechte nur nötig sei, daß die Besitzer und Kapitäne

## Feuilleton.

### Das Mibi\*).

Von A. Dessauer.

Anno dazumal wars, als Gnaden der Herr Landrichter von den Tagedieben, Handwerksburschen und rausluftigen Bauern noch sehr gefürchtet wurde. — Besonders der in Tölz war „a' sakrisch schiacher Herr“ nach Aussage aller, die das zweifelhafte Glück hatten, amtlich mit ihm zusammen zu geraten. Ein ganz besonderes Augenmerk aber hatte er auf die Wilderer; nicht leicht, daß Einer, der ihm unterkam, vor einem halben Jahr wieder wilderte, wenn man nicht s' Jagern auf Ratten und Mäus' ohne spezielle Erlaubnis auch unters „Wildern“ rechnete.

Gnaden Herr Landrichter hatte selbst eine Jagd, und zwar die schönste in der ganzen Gegend; er hatte den dazu gehörigen Hund nebst Stutzen, den dazu gehörigen Jäger und, weils im Oberland denn halt doch nicht anders geht, auch den oder die dazugehörigen ungebetenen Jagdgäste.

Schon dreimal waren ihm die schönsten Böcke weggeschossen worden. Der Jäger fluchte, daß der Tisfp

\*) Wir entnehmen diese humorvolle Erzählung mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung (A. Edlinger, Innsbruck) dem soeben erschienenen neuen Bande von A. Dessauer, „Mit trummer Feder auf grünem Hut“, illustriert von Rich. Graef. Der vorliegende Band des als alpinen Schriftstellers weitbekanntesten Verfassers bietet prächtige Aeppler- und Bergsteigerstoff, an der sich insbesondere die große Gilde der Alpenfreunde erfreuen wird. Aber auch jedem anderen, der den Sinn für ursprüngliche Laune und frischen Humor sich bewahrt hat, verbürgt das Buch einige gute Stunden.

wackelte — ja, er greinte beinahe vor Wut, und der Landrichter schlug mit der Faust auf sein Pult, daß ihm die Tinte auf die weißen Hosen spritzte und verschwor sich hoch und teuer, beim Landesherrn einzugehen, daß er den Wilderer, wenn er ihn erwische, mindestens in Del sieben, aufhängen, vierteilen und rädern lassen dürfe.

Die armen Burschen, welche auf anderen Jagdgründen ertappt wurden, hatten auch zu dieser Zeit keine guten Tage. „Scho' so vüll ungläubig is er, der Herr Landrichter!“ war die allgemeine Klage. Es war richtig, mit Ausreden durfte ihm keiner kommen; lächerlich, ihm, selbst Jäger, vormachen zu wollen, daß einer mit dem Kugelflugen von zwölf Millimeter Kaliber auf Spagen hätte schießen wollen und daß der Bock grad' durch Zufall zwischen dem Spagen und dem Lauf durchgerannt sei!

Nur Einem konnte er nicht an, und gerade auf den hatten er und sein Jäger den meisten Verdacht; das war der Brudrbauern-Seppel von Lenggriez, ein „Worbs-hallodri“, wie weit und breit keiner war. Daß er wilderte, war ein offenes Geheimnis; aber auf der Tat ließ er sich nie ertappen. Zweimal schon stand er vor dem Bestrengen, der ihn unter seinen buschigen Brauen hervor ansah, als müßt' er ein Geständnis erzwingen, aber es war ihm nicht beizukommen.

„Ich krieg' den Kerl schon noch amal! Den leg' ich noch 'nein, daß er an mich denkt — so wahr ich der Landrichter von Tölz bin! Wird't s' sehen, Leut', der geht mir noch ins Garn; beobachtet laß' ich ihn Stund' für Stund', wenn er fortgeht, der Loder, der elendige!“ So äußerte sich der Vertreter der Gerechtigkeit hie und

da beim Bräu am Honoratiorentisch; und nicht lange darauf wurde der Seppel auch vorgeladen — aber von wegen ganz was Anderem.

Der Seppel hatte einen Feind — das war der Jochenbauer von Oberwarngau. Die Feindschaft war aber gegenseitig und für den Jochenbauer umso weniger erfreulich, weil der Seppel die größeren Hände und die mehrere Kraft hatte. Wieder einmal hatte der Jochenbauer das fühlen müssen. Am 6. November ist in Tölz ein großer Festtag, Leonhardi. Wie der Jochenbauer so um 5 Uhr nachmittags sich auf den Heimweg macht — nicht gerade voll, aber auch nicht gerade nüchtern — kommt ihm halbwegs von Oberwarngau der Seppel entgegen und haut ihm eine links und eine rechts herunter, daß der Jochenbauer glaubt, 's höllische Feuer fahr' ihm aus den Augen.

„No', Seppel, hallodri elendiger, jetzt kannst d' s' ja wieder weglegna; aber das sag' i' dir, wann d' leugn'st, kriegst d' fünfundzwanz'g, daß dem Jochenbauer seine Watsch'n noch gar nix dageg'n war'n! Verstehst mi'? . . . So, jetzt sag': Warst d' s' oder warst d' s' nit?“ apostrophierte der Richter, der sehr vollstümmlich zu sein pflegte, den Seppel. Der Seppel aber gestand zur größten Verwunderung des Fragenden unumwunden die zwei Watsch'n ein und der Schreiber schrieb in's Protokoll, daß der Seppel Brudrbauer von Lenggriez „freiwillig“ gestanden habe, dem Jochenbauer von Oberwarngau am Leonharditag gegen 6 Uhr abends zwischen Tölz und Oberwarngau zwei Ohrfeigen gegeben zu haben.

Für diese Entfernungsverminderung zwischen seiner

Amerikaner seien. Wenn dies der Fall sei, könne die Besatzung aus Fremden bestehen, ohne daß das Fahrzeug seine amerikanische Nationalität verliere. Diese Entscheidung ist dem Präsidenten des Handelsamtes von Gloucester direkt mitgeteilt worden. Beide Seiten stehen sich somit in der Auslegung der Vertragsrechte direkt gegenüber. Es fragt sich nun, ob die Regierung von Neufundland in diesem Falle für sich steht oder ob sie sich im Einklange mit der britischen Regierung befindet.

## Tagesbericht.

### Befreiung aus einer sehr gefährlichen Lage.

Gestern abends in der siebenten Stunde ereignete sich ein Unfall, der durch die Dazwischenkunft eines Vorübergehenden verhältnismäßig noch gut ausging. Wir erfahren über den Fall folgende Einzelheiten: Ein Laternenanzünder stieg, wie er es gewöhnlich tat, zwischen die Rauchungen zweier Gitterstangen vor dem herzoglich Coburg'schen Palais, um, ohne erst eine Stange zuhelfe nehmen zu müssen, die Laterne anzuzünden. Hierbei geriet er mit dem linken Fuße zwischen die Stäbe und konnte sich nicht befreien. Wahrscheinlich wäre er in dieser Lage geblieben, wenn nicht ein zufällig Vorübergehender ihn gerettet hätte. Dieser Herr verschaffte sich eiligst aus der Gasanstalt entsprechende Instrumente und es gelang ihm, den in großer Gefahr schwebenden Laternenanzünder aus seiner Lage zu befreien.

### Gefunden

wurde ein Kinderkleid, das im Amte der städtischen Sicherheitswache abgeholt werden kann.

### Die Post im Dienste der Wohltätigkeit.

Bisher dürfen Wohltätigkeitsmarken und Marken von Vereinen u. nicht auf der Vorderseite von Korrespondenzkarten aufgeklebt werden. Geschieht dies doch, so wird die Karte als Brief behandelt und vom Empfänger Strafporto für sie eingehoben. Diese Praxis hemmt die Verbreitung solcher Marken, die in letzter Zeit von zahlreichen, an die Unterstützung des Publikums appellierenden Vereinen ausgegeben werden und ein wirksames Mittel für Sammlungen zu gemeinnützigen Zwecken sind. Denn es können so kleinste Beiträge, die dem einzelnen Spender nur das Opfer weniger Heller auferlegen, gesammelt werden, was auf anderem Wege nicht möglich ist. Die interessierten Vereine haben sich in dieser Angelegenheit an das Handelsministerium gewendet und dieses hat nunmehr verfügt, daß Wohltätigkeitsmarken und dergleichen künftig auch auf der Vorderseite von Korrespondenzkarten aufgeklebt werden dürfen.

### Abermals Fahrlässigkeit eines Kutschers.

Fast täglich wiederholen sich die Klagen über nachlässige Beaufsichtigung der Gefährte seitens der Kutscher. Heute liegt wieder ein solcher Fall vor. Der Kutscher Georg Vencevich begab sich in ein Wirtshaus, um zu zechen und ließ sein Gefährt ohne Aufsicht auf der Straße stehen. Da solche Fälle arger Nachlässigkeit recht üble Folgen haben können, so ist nur am Platze, wenn gegen solche fahrlässige Personen mit aller Strenge vorgegangen wird.

Hand und seines Feindes Wange erhielt der Sepp drei Tage Arrest. —

Wie er wieder herauskommt, erwartet ihn der Sprattl von Tölk, ein reicher Gerbermeister, und redet ihn an: „Du Sepp, hast jetzt du dem Jochenbauer die Watsch'n geben oder i'?"

„Mei, wirst 's scho' du g'weh'n sei'; hab' mir's glei' denkt, wie der Jochenbauer auf mi' g'schwor'n hat, weil mir Jwoa do' die selbig' Statur hamm und 's gleiche G'wand! Aber i' hab' mir denkt: Dem Gerbersprattl wird 's dengericht net recht zuasag'n, bal' er, a' ang'seh'gner Bürgermo', in's Loch muas; nimmt 's auf di', denk' i' mir, dir macht 's eh' nig' aus, wann d' a' paar Tag brummt, und der Sprattl werd' si' erkentli' zoag'n.“

„Tuat er aa', Sepp; i' lass' mi' net lump'n! Dann gingen die Weiden zum Bräu; der Sepp aß und trank auf Sprattl's Kosten Erlas für die drei mageren Tage und steckte dazu noch schmungelnd zehn funkelnde Guldenstück ein.“

Auf dem Heimweg brummte er vergnügt: „Schau, schau, der Sprattl war's; wer hätt' dös denkt! Guat 's g'anga!“

Zwei Tage später meldet der Jäger dem Landrichter, daß er am Leonharditag ganz bestimmt den Bruckbauer Sepp erkannt habe; dann sei er verschwunden und auch die sofort erfolgte Untersuchung sei resultatlos gewesen.

„Hast d' denn 'n Sepp bestimmt g'seh'n?"

„Auf mein' Eid hin, Gnaden Herr Landrichter; mei' G'hiff, der dabei war hat ihn auch erkannt!“

Der Sepp wird vorgeladen. Der Landrichter

### In eigener Sache.

Unter dem Titel „Predilezion di Polizia“ bringt „Popolo Istriano“ eine Notiz, daß unser Blatt ohne Erlaubnis der Statthalterei in einer Anzahl von Tabaktrafiken zum Verschleiß abgegeben wurde. Wir können hiermit richtig stellen, daß für diese Tabaktrafiken die Erlaubnis bereits Sonntag den 16. d. M. früh telegraphisch eingetroffen war und demnach das k. k. Polizeikommissariat nicht nötig hatte, wie „Popolo Istriano“ schreibt, uns zu protegieren und die Augen zu schließen.

### Zugverspätung.

Gestern abends hatte der um 11 Uhr 10 Min. fällige Schnellzug eine Verspätung von 1 Stunde und 20 Min. Wie wir erfahren, ist diese Verspätung auf große Schneeverwehungen zurückzuführen. In Voitsch und Rakel liegt der Schnee anderthalb Meter hoch. Die Südbahnzüge mußten Schneepflug vorsepannen.

### Stenographiekurs.

Herren, welche die Stenographie Gabelsberger lernen, oder sich darin fortbilden wollen, mögen ihre Adressen unter „Redezeichenkunst“ an die Schriftleitung ds. Bl. bis 3. November einsenden.

### Eine Geistesgestörte.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr bemerkte man auf der Station der k. k. Staatsbahnen ein Mädchen, das durch sein auffälliges Gebahren die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Aus diesem Grunde verweigerte ihm der Kassier die Fahrkarte. Als sich die Sicherheitswache des Mädchens annahm, stellte es sich heraus, daß man es mit einer Geistesgestörten zu tun habe. Von der Polizei angestellte Nachforschungen ergaben, daß sich das Mädchen in diesem Zustande bereits zwei Tage bei ihr ganz unbekanntem Leuten aufgehalten hatte. Da man einen ständigen Aufenthalt nicht erfahren konnte, wurde sie in einem Wagen zur städtischen Sicherheitswache gebracht, wo man endlich feststellen konnte, daß die Geistesgestörte Hermine Biasutti heiße und aus Turiaco (Bez. Gradista) stamme. Hierauf brachte man sie in einem Wagen unter großen Schwierigkeiten ins Provinz-Spital.

### Zpalato.

(Ein interessanter Rechtsstreit.) Dem „Dalmata“ wird aus S. Pietro della Brazzia berichtet: Herr Michel Franassovich, der nach vieljährigem Aufenthalte in Südamerika nun seit Jahren wieder in der Heimat weilt, besitzt in Taltal in Chile einige Grundstücke, die ihm seinerzeit von der chilenischen Regierung unentgeltlich abgetreten worden waren, und die heute infolge der inzwischen gemachten Entdeckung reicher Salpeterlager einen nicht unerheblichen Wert darstellen. Tatsächlich wurden Herrn Franassovich wiederholt Angebote wegen Verkaufes seines Besitzes gemacht, die er aber immer abgelehnt hat, da er davon überzeugt ist, daß er zu einer gegebenen Zeit seinen Besitz zu sehr guten Bedingungen werde losschlagen können; erst im vorigen Jahre wurden ihm 2500 W. Sterling angeboten, die er aber ausschlug. Im April d. J. verkaufte nun ein unbekannter Mann mit einer auf den Namen Franassovich gefälschten Vollmacht durch einen entweder in Santiago oder Los Andes redigierten notariellen Akt die in Rede stehenden Gründe um den Preis von 4400 Pesos an einen gewissen Isaf

Alvarez, der den Kauffilling bei einer Bank hinterlegte und bei Gericht um die grundbüchliche Eintragung des Besitzwechsels eintritt. Zufällig ist aber der Richter in Taltal ein persönlicher Freund Franassovichs, er schöpfte Verdacht, sei es wegen der geringen Kaufsumme, sei es, weil es ihm bekannt war, daß sich Franassovich stets geweigert hatte, eine Vollmacht auszustellen, und verurteilte die in Taltal ansässigen Verwandten und Freunde Franassovichs, welche ihrerseits Einspruch gegen die Besitzübertragung erhoben und den wirklichen Eigentümer brieflich von dem Handel in Kenntnis setzten. Nun ist ein Rechtsstreit im Zuge, in den auch der Staatsanwalt eingreifen dürfte.

### Spielfartenerzeugung in Oesterreich.

Wie den Mitteilungen des k. k. Finanzministeriums (Oktoberheft) zu entnehmen ist, wurden in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern im Jahre 1904 von 10 Erzeugern, 254 Hilfsarbeitern und 20 Koloristen in 16 Druckereien 1,499.576 Spiele Karten fertiggestellt; aus dem Auslande wurden 4322 Spiele eingeführt. Für die inländischen wie für die ausländischen Spiele wurde eine Stempelgebühr von insgesamt 631.288 Kronen bezahlt. Aus Oesterreich wurden nach dem Auslande im Berichtsjahre von sechs Kartenerzeugern 3,111.498 Spiele im Gewichte von 429.930 Kilogramm ausgeführt. Mit dem Verkaufe der Karten beschäftigten sich 9601 Verschleißer.

## Aus dem „Popolo Istriano“.

Die gestrige Nummer des „Popolo Istriano“ widmet unserem Blatte mit ungeahnter Freigebigkeit einige Spalten. Um unseren Lesern, die kaum alle sich die Mühe nehmen dürften, den „Popolo Istriano“ zu lesen, den Inhalt dieser Artikel bekannt zu geben, werden wir uns erlauben, dieselben in nächster Zeit in Uebersetzung wiederzugeben.

Mit welchen Entstellungen das Blatt arbeitet, mag vorläufig folgendes beweisen:

In Nr. 6 unseres Blattes, Seite 2, veröffentlichten wir folgende Notiz:

### Gegen die Einfuhr italienischer Schweine.

Montag hat der Zentralausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien unter dem Voritze des Präsidenten Fürsten Karl Auersperg den Beschluß gefaßt, bei der Regierung gegen die Einfuhr von Schweinen aus Italien zu protestieren, weil schon wiederholt bei solchen Schweinen die Pest festgestellt worden sei.

Diese Mitteilung verdreht das italienische Blatt zu einer Beleidigung der italienischen Nation, indem es uns Doppelzüngigkeit vorwirft und folgendes schreibt:

### „Doppelzüngigkeit des deutschen Blattes“.

Das deutsche Blatt hat in den wenigen Nummern seines Bestehens zweifellose Zeichen seiner Italienerwut und seines Spitzeltums gegeben. Es benützt für eine Notiz über die Einfuhr italienischer Schweine den Titel: „Einfuhr italienischer Schweine“, welches übersetzt lautet: „Introduzione di porci italiani“, und will also auf zweideutige Weise die Italiener „Schweine“ schimpfen (volendo così nel doppio senso trivialemente dare dei porci agli italiani) und diese deutschen Ehrenmänner fühlen das Bedürfnis, in italienisches Gebiet zu kommen, um es auszubeuten.“

Wir haben unseren Lesern bisher den Beweis geliefert, daß wir die Grenzen des Anstandes stets zu wahren verstehen, und daß eine große Gehässigkeit dazu gehört, eine so harmlose Mitteilung in dieser Weise zu deuten.

## Militärisches.

### Abgabe rumänischer Flaggen.

Zufolge Erlasses vom 14. I. M. werden jene Schiffe, welche in das Mittelmeer entsendet werden, mit je einer rumänischen Flagge betitelt. Die Berichtigung des D. B. XX. f. L. wird erfolgen.

### Beistellung eines Tenders für den Fortbildungskurs für höhere Unteroffiziere.

Behufs praktischer Ausbildung der Frequentanten des Fortbildungskurses für höhere Unteroffiziere des Deck- und Steuerdienstes II. Teil in der Führung von Schiffen des Küstendienstes (Tender) stellt das See-arsenalkommando am 30., 31. Oktober, 2., 3., 4., 6., 7. und 8. November I. J. um 8 Uhr a. m. dem Leiter dieses Kurzes Hl. Engelbert Freiherr v. Rossi-Sabatini einen dampfbereiten Tender am Anlegeplatz „Bellona“ zur Verfügung.

### Urlaube.

Her.-Aud.-Aisp. Leutn. d. Res. Johann Matajel für Wien 8 Tage, War.-Kommiss.-Adj. 2. Kl. Max Ogris für Istrien 5 Tage.

### Die Stadtmusik

in St. Polikarpo entfiel gestern.

### Die Heiterethei.

12 Erzählung von Otto Ludwig.

„Wer denn?“ fragte die Heiterethei ungeduldig.  
 „Ja, die Weiber!“  
 „Ja, die Schneiderin da vom —“  
 „Die?“ sagte die Annemarie ordentlich entrüstet.  
 „Um die zieh' ich meine Strümpf nicht an. Gott bewahr! Ich hab' nicht gewußt, was ich sollt' denken! Daß mir so was noch auf meine alten Tag' passiert!“  
 „Wenn Ihr's nicht sagen wollt“, entgegnete die Heiterethei ungeduldig, „werd' ichs ja sehn, wer's ist.“  
 Die Annemarie aber hielt sie auf. „Die größten Weiber, wo im Städtle sind. Die Girgelwirts-Baltineffin mit ihrem roten Sacktuch, die Morzenschmiedin und die Weberin vom Säumarkt. Ach, hat die Baltineffin einen Blick in ihren Augen, der ist nicht auszusagen! Ich bin noch ganz außer mir. Ach, Was' Annedorle, die Ehr', die große Ehr'!“  
 „Ja“, lachte die Heiterethei, „Wenn die Baltineffin auch nicht die größt' Frau im Städtle ist, die dickst' ist sie gewiß.“  
 Die Annemarie nahm die Schuhe unter die Arme und schlug die Hände zusammen, daß die Heiterethei jetzt lachen konnte. Das war ihr, als wenn eins in der Kirche gelacht hätte während des Segens.  
 Die Heiterethei lachte nur noch mehr, als sie die Annemarie sich so feierlich gebärden sah. „Eure großen Weiber! So groß ist doch keine dabei, wie der steinerne Christoffel am Rathhaus. Und wären sie noch größer, mit der Arbeit bin ich für die ganz' Wochen vertan.“  
 Die Annemarie hatte nun wieder zu erschrecken, daß die Heiterethei den großen Weibern etwas zutraute, was so tief unter ihrer Würde war. „Aber was denkt ihr denn? Meint Ihr denn, eine große Frau bestellt ihre Keut' selber? Daß Gott erbarm! Und wenn's weiter nix war, das hätten sie mir könnt' sagen.“  
 „Ja, aber was ist's denn?“  
 „Wenn ich's wüßt! Da ist die ein' um die ander' gekommen und hat gefragt, ob Ihr noch nicht heim wärt. Und jetzt sind sie wieder alle drei drinne. Und was sie hätten zu sagen, das wär' für Euch und sonst für niemand.“  
 „Aber Ihr werd't doch nicht!“ unterbrach sich die Annemarie selber. „Wie ihr einen erschreckt! Ihr werd't doch nicht so hineingehen? Wart', Annedorle, ich werf' Euch eure Strümpf zum Hinterfenster raus. Und hernachen wollt' ich Euch erst noch allerlei sagen. Desseiwegen bin ich Euch entgegen. Ihr seid ein bißle grob mit den Leuten und red't immer, wie Ihr's meint. Und es ist gar nicht schicklich, wenn man keine Lügen sagt bei großen Leuten; die Wahrheit ist nur für die armen Leut', deshalb nennt man's auch die nack't' Wahrheit. Und ihr red't auch immer so laut, da wollt' ich —“  
 „Ja, wenn Ihr mir haufen schon die Geduld alle macht“, sagte die Heiterethei ärgerlich, „hernachen seid Ihr selber schuld, wenn ich drin keine mehr hab'. Zieht Ihr meinethalb noch sechs Paar Strümpf auf einmal an; ich will Euch noch meine dazu borgen. Meine Füß' sind rein; ich hab' sie erst im Bach gewaschen. Und wie ich red', so red' ich; ziern thu' ich mich einmal nicht. Um die ganz' Welt nicht, geichweilig' um drei alte Weiber. Und nu laßt mich 'nein.“  
 Aber die Alte umschlang das Mädchen und bat schluchzend: „So macht nur wenigstens einen Reiger, wenn Ihr 'nein kommt. Seht Ihr, Annedorle, ich hab' Euch gekannt, wie Ihr noch wär't wie das Liesle; nur einen Reiger! Thut mir nur den Reiger zulieb' noch vor mein'm End'.“  
 „Vor dem Herrgott mach' ich einen Reiger, lachte die Heiterethei, indem sie die Alte von sich abstreifte. „Und Eure drei großen Weiber sind noch lang kein Herrgott. Das ist mein Häusle, hat selber Spieß gesagt und hat den großen Bullenbeißer 'naus gejagt. Ich bin nicht zu den Weibern gegangen, sie sind zu mir gekommen. Bin ich den Weibern nicht recht, so bin ich mir recht, und so ist's, und nu ist's fertig!“  
 Die Alte kannte das Mädchen zu gut, als daß sie nach diesem Trumpf noch einen Versuch hätte machen sollen. „Das ist einmal eine!“ sagte sie kopfschüttelnd und wackelte mit kummervollem Blick dem raschen Mädchen in die Stube nach.  
 Drinnen waren die drei großen Weiber eben beschäftigt, das kleine Liesle und seine Garderobe zu mustern. Da war kein Hemdchen und kein Strümpfchen, das nicht mit Kennermienen betrachtet worden wäre.  
 Die Heiterethei sagte eintretend in ihrer frischen Weise: „einen guten Abend herein“. Die Annemarie machte den Reiger dazu, den ihrer Meinung nach die Heiterethei hätte machen müssen. Als diese die Beschäftigung der Frauen sah, begannen sich die Druckflecken auf ihren Wangen zu zeigen. Sie dachte: „Ja, so unverschämt sind die großen Weiber! Als wär' die Armut und ihr bißle Sach' bloß, damit sie dran könnten sehn, wie reich sie sind.“  
 Die Baltineffin aber setzte sich auf den einzigen vorhandenen Stuhl, schlug auf ihre Knie und begann:

„Was wahr ist, das muß man sagen; das Annedorle ist das ordentlichst' und bravst' von allen armen Mädchen in der Stadt.“  
 „Und da ist sie noch so lustig dabei“, sagte die Weberin. Es sah aus und klang, als spänne sie an einem unsichtbaren Spinnrade und jänge dazu. „Und da ist sie noch so lustig dabei, das Annedorle, als gäb's keine Weidenbüsch' auf der Welt und auch keinen, der dahinten lauern könnt'. Wie das klein' Kind auf selbem Bild, das lacht und in die Hände patzcht, und der Bär hat's schon beim Kragen. Das ist die Gesundheit, Frau Gevatter Baltineffin.“  
 „Ja“, sagte diese, „aber für den Bär, da sind wir da. Hier sitz' ich und sag, der Bär soll das Annedorle nicht beißen, so lang ich eine Zung hab in meinem Hals.“  
 Die Schmiedin sagte gerührt: „Ja, wenn das Annedorle so lustig ist, das kann mich ordentlich dauern.“  
 Die Heiterethei sah die Frauen, eine nach der andern, verwundert an. Die Annemarie verfolgte jede Bewegung des Mädchens ängstlich mit ihren Augen.  
 „Ja, es wär nicht halb recht“, spann die Weberin wieder, indem sie und die Schmiedin sich voll Rührung auf die Dienbank niederließen, „es wär nicht halb recht, wenn man's so ruhig wollt mit ansehen. Was das aber für ein hübsch Stüble ist!“  
 „Ich meint“, sagte die Schmiedin, „da auf dem Herd müßt' sich's gut Kaffee kochen.“  
 „Und da auf dem Tischle“, spann die Weberin; „besser muß der Kaffee gar nicht können schmecken, als auf dem Tischle da. Das Annedorle hat wohl keinen im Haus?“  
 „In mein Häusle kommt solch Zeug nicht“, entgegnete die Heiterethei. „Mein Kaffeetopf ist draußen der Brunn.“  
 Die Annemarie erschrak und hielt sich den Mund zu, als wäre dadurch zurückzunehmen, was die Heiterethei gesagt hatte.  
 „Ja“, sagte die Baltineffin, „es red't sich besser bei einem Schälle Kaffee. Die Annemarie könnt' in den Gringel. Die soll'n mir welchen schicken von dem guten in dem oberen Kästle, wo die Fuhrleut' kriegen. Und Rahm aus dem mittleren Topf. Und auch drei Köppl und drei Unterschalen. Ein Topf und Holz wird doch wohl da im Häusle sein.“  
 Die Annemarie fühlte sich geehrt durch einen Auftrag der Baltineffin. Daß die Baltineffin dem Häuschen einen Topf zutraute, dafür bedankte sie sich in des Häuschens Namen mit einem Reiger. Indem sie ging dachte sie: „Es wird mir ja wohl auf dem Schloßweg eins begegnen und wird mich fragen, wo ich so notwendig hin hab“. Aber die Furcht, die Heiterethei könnte unterdes daheim was Verfertertes machen, ließ sie auf dem ganzen Wege der ihr gewordenen Ehre nicht recht froh werden.  
 „Na“, sagte die Schmiedin, „die werden zu Haus auf mich warten. Mit meiner Mäd da ist's auf der Gottes weiten Welt nix. Nicht die Küh' werden ordentlich gefüttert ohne mich. Meine Nachbarn wissen's allemal, wenn ich weg bin. Ja, sagt die Schneiderin neben mir, das ist auch eine Kunst; man hört's den Kühen am Brüllen an, ob die Morzenschmiedin daheim ist oder nicht. Die denken eben nur immer an die jungen Bursch'.“  
 „Ja“, spann die Weberin, „an den Lohn denken sie, aber an die Arbeit? da muß man alles noch selber machen mit seinem kranken Leib. So schlimm ist's noch nicht gewest mit den Dienstboten. Ich will Gott danken, wenn mein Kätterle herangewachsen ist. Wie wär's denn mit der Annedorle? Das müßt' eine Mäd geben!“  
 „Ja“, sagte die Heiterethei, „daß ich mir den ganzen Tag sollt lassen befehlen von einer Frau, wo nix versteht? Ich seh selber was zu tun ist, und sagen lass' ich mir nix. Ich hab auch so zu tun und hernachen bin ich in meinem Häusle mein eigener Herr.“  
 Die Baltineffin aber schlug auf ihre Kniee und sagte: „Wer am Gründonnerstag Sechzig ist gewest, der hat andere Zeiten d'erlebt. Mein Gv', das ist ein Wondmädle, was arbeiten besagt, aber es ist zu viel mit den Sachen und Wachen und wird noch alle Tag' mehr. Ich sollt auch zu Haus sein, aber obschon mein Vater selig ein Weber ist gewest, hier sitz' ich und sag, wo's meinem Nächsten gilt, da seh ich das Meinig' nicht an.“  
 „Ja, so ist man einmal“, spann die Weberin den Faden der Baltineffin fertig.  
 „Und hernachen“, schlug ihn die Baltineffin auf ihren Knieen platt, „ist das Annedorle auch ein echt Lutzenbacher Kind.“  
 „Mein Mann“, knüpfte die Schmiedin einen andern daran, „der wird auch brummen.“  
 „Und meiner husten“, spann die Weberin ihn fort.  
 „Na“, nahm die Schmiedin zwischen beide Hände, „wenn die Gevatter Weberin meinen hätt! Die weiß nicht, wie gut sie dran ist. Das ist ein Böser! Mit dem ist keine Stund' Auskommen. Wenn ich nicht so ein gut Tier wär, ich mücht' sehn!“

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

#### Tragödie zweier Schwestern.

Eine furchterliche Tragödie hat sich in Braunschweig abgepielt. Dort unterhielt der Banklehrling Brunkle mit der Tochter eines Kaufmannes, Martha Haars, der er Klavierunterricht erteilt hatte, ein Liebesverhältnis. Die Eltern des Mädchens hatten keine Ahnung von den Beziehungen ihrer Tochter zu dem Klavierlehrer, nur die ältere Schwester Alma war von dem Mädchen ins Vertrauen gezogen worden. Der Verbindung des Paares standen große Schwierigkeiten im Wege; Brunkle hatte keine gesicherte Existenz, das Mädchen kein Vermögen und infolge dessen beschloß das Paar, gemeinsam zu sterben. Als sie der Schwester Alma hievon Mitteilung machte, erklärte diese, sie wolle gleichfalls mit dem Paar in den Tod gehen, denn ihr in Rußland lebender Verlobter habe ihr geschrieben, daß er sie nicht heiraten könne, und unter solchen Umständen freue sie das Leben nicht. In seiner Wohnung erschoff Brunkle in Gegenwart der Schwester zuerst seine Geliebte durch zwei Schüsse ins Herz und dann Alma Haars, die gleichfalls nach wenigen Minuten tot war. Nun verließ den jungen Mann aber der Mut; statt den Revolver auch gegen sich zu richten, wie vereinbart worden war, ergriff er die Flucht und stellte sich am nächsten Tag der Polizei, die ihn sofort in Haft nahm. Brunkle hat seinem Chef tausend Mark defraudiert.

**Kabiats Fraurechtlerinnen.** Zwei Fraurechtlerinnen, Miß Bankhurst und Miß Henry, die etwas zu energisch in einer liberalen Versammlung in Manchester für das Frauenstimmrecht agitierten, werden je drei Tage im Gefängnis sitzen müssen, da sie sich weigern, die wegen ihres ungebührlichen Benehmens über sie verhängte Geldstrafe zu zahlen. Der Vertreter der Anklage behauptete in seiner Rede, die beiden Damen seien zu der Versammlung von vornherein mit der Absicht gegangen, eine agitatorische Kundgebung hervorzurufen, indem sie fortwährend riefen und kreischten: „Wir wollen wie Männer behandelt werden!“ Als sie jedoch durch Angestellte des Saalbesizers auf die Straße befördert wurden, hätten sie sehr viel Wert darauf gelegt, nicht wie Männer, sondern wie Damen behandelt zu werden. Miß Bankhurst geriet bei ihrem Abenteuer in solche Wut, daß sie einem Polizeihauptmann und einem Bachmeister ins Gesicht spuckte und dem letzteren noch obendrein zwei Schläge über den Mund versetzte. Vor Gericht erklärte Miß Bankhurst, sie habe geglaubt, die beiden Polizeioffiziere gehörten der liberalen Partei an, und sie bebaute nur, daß ihr nicht Sir Edward Grey, der bekannte liberale Führer, der in der Versammlung gesprochen hatte, in die Hände geraten sei.

**Tabakverbrauch der Welt pro 1904.** Nach der Statistik des Ministeriums für Handel und Gewerbe verbrauchten die Vereinigten Staaten im Jahre 1904 440 Millionen Pfund Tabak; Deutschland 201,783.000 Pfund; Rußland 450,244.000 Pfund. Der Verbrauch Großbritanniens belief sich auf 83,387.000 Pfund; der Belgiens nur auf 44,273.000 Pfund, doch kommen für den Kopf in Belgien 6-21 Pfund. Der Verbrauch betrug für Amerika 6-40 Pfund; Deutschland 3-44 Pfund; Italien 1-05 Pfund; Rußland 1-10 Pfund; Großbritannien 1-95 Pfund.

**Verkürzte Illusion.** In der „Pariser Zeitung“ lesen wir: Einsam und traurig verbrachte ein Arzt der Provinz seine Tage. Er war kinderlos. 20 Jahre lang war er mit einer mütterlichen Frau verheiratet gewesen. Er meinte ihr nicht viele Tränen nach, aber er empfand die Einsamkeit recht bitter. Alle Erinnerungen aus der freien Studienzeit stiegen in ihm auf. Es litt ihn nicht länger in der Provinz. Eines schönen Tages reiste er nach Paris und mietete sich auf dem Boulevard Saint Michel im Herzen des Studentenviertels ein. Es vergingen mehrere Monate, die er mit Nachforschungen nach seiner Jugendliebe ausfüllte. Da erschien eines Tages ein schönes, beschöndertes Mädchen in seiner Wohnung. „Ich bin Fräulein Lufol“, sagte sie, „kennen Sie diesen Namen?“ „Allerdings, antwortete er, „sind Sie vielleicht die Tochter Yvonnes, mein eigenes Kind?“ Das Mädchen nickte stumm und zeigte seinen Geburtschein. Auch ein Mädchen Briefe des ehemaligen Studenten an ihre Mutter hatte sie mitgebracht. Der Arzt war gerührt und erklärte, sie als legitime Tochter anerkennen zu wollen. Nun war es vorbei mit der Einsamkeit. Er gewährte der Tochter jeden Wunsch und entschloß sich eines Tages, eine andere, elegantere Wohnung auszufuchen. Wer beschreibt aber sein Erstaunen als er bei seiner Rückkehr sein Heim in wüster Unordnung vorfand. Auf dem Tische jedoch lag ein Brief folgenden Inhaltes: „Lieber Gvater! Früher oder später wäre der Schwindel doch entdeckt worden. Ich möchte Sie nicht dem Zweifel aussetzen, ob Ihre leibhaftige Tochter eine Diebin ist. Seien Sie beruhigt! Ihre Tochter ist längst tot und war meine Freundin. Ich habe sie und die Mutter rächen wollen. Mögen die Gewissensbisse Sie nie verlassen!“ Mit der Brieffschreiberin waren 5000 Franks und einige Wertfachen auf Rimmerwiedersehen verschwunden.

**Ein schlechtes Geschäft.** Daß das Verbrechen ein sehr schlecht lohnendes Geschäft ist, zeigt folgende Statistik des Londoner Reverend G. B. Merrick, der in den Gefängnissen in Holloway und Newgate Seelsorgerdienste tat. Von 600 Einbrechern waren die meisten ganz junge Leute zwischen 17 und 22 Jahren. Der Durchschnittsgewinn des einzelnen Verbrechers in 372 Einbruchsfällen, bei denen 488 Mann beschäftigt waren, ergibt 12 Pf. 18 Schill. Das Gewerbe der Taschendiebe ist noch weniger lohnend. In 364 Fällen wurden von 422 Gaunern durchschnittlich nur 4 Pf. 11 Schill. erbeutet. Sehr viel günstiger stellt sich der Gewinn für die Diebe anderer Gattung. In 925 Fällen trugen 969 Spießbuben durchschnittlich 50 Pf. 10 Schill. davon. Noch ergiebiger war der Betrug; in 309 Fällen erbeutete jeder der Uebelthäter 158 Pf. 7 Schill. Das kritischste Lebensjahr für die Verbrecherlaufbahn ist das achtzehnte. Der größte Anteil von Verbrechern bei Frauen liegt zwischen dem 30. und 35. Jahre. Am frühesten beginnen die Diebe ihr Handwerk, hier ist selbst das zehnte Lebensjahr schon vertreten.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller. Kleiner Anzeiger. Minimaltaxe 30 Heller.

**Zu vermieten.**  
Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett und Küche. — Zu erfragen Via Rinova Nr. 20.

**Zu verkaufen.**  
Baugründe in geheimer hoher Lage, auch mit schöner Aussicht auf das Meer, von 2 bis 30 Kronen per m<sup>2</sup> werden je nach Größe abgegeben. — Pläne und Auskünfte bei Konrad Karl Exner, Pola, Via Besenghi, Telefon 51.

**Unterricht erteilt.**  
?

**Zu mieten gesucht.**  
?

**Geschäftsanzeigen.**  
Die Spenglerwerkstätten des Hof. Stamic, Biassa Carli Nr. 3 und Via Veterani Nr. 25, übernehmen Spenglerarbeiten.

**Stellengesuche.**  
?

**Stellen zu vergeben.**  
?

**Verchiedenes.**  
Darlehen zu 6% erhält Jedermann der Sicherstellung bietet. — Anfragen sub „Kapital“ postlagernd, Pola.

**Druckflachen.**  
übernimmt die Buchdruckerei M. Slapig (K. Krmpotic).

**Verlobungsanzeigen** in modernster Ausführung 10

**Festprogramme** in jeder Sprache 11

**Canzordnungen** in letzter Neuheit 12

**Rechnungen** in verschiedenen Größen 13

**Trauerparten** in reichster Auswahl 14

**Preislisten** für alle Geschäftszweige 15

**Weinkarten** in formeller Ausstattung 16

**Memorandums** und andere merkwürdige Druckflachen 17

**Etiketten**, vorgebrachte und selbstgegebene, nach Angabe herzustellen 18

**Kuverts** und Briefpapier mit Druck 19

**Cabellen** für den Amtsgebrauch 20

**Broschüren** in beliebigen Sprachen und alle anderen, in diesem Fach einschlagenden Arbeiten 21

**Eisenbahnfahrordnung**  
Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN					Rückfahrt				
P. Z.	P. Z.	S. Z.					P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.	
5.15	2.00	6.15	ab	Pola	an	8.17	11.53	1.10	9.15	11.10		
5.32	2.20	—	ab	Galesano	an	8.03	—	12.58	9.00	—		
5.40	2.30	6.36	ab	Dignano	an	7.55	11.38	12.52	8.51	10.54		
5.55	2.48	—	ab	Zabronich	an	7.41	—	12.39	8.35	—		
6.01	2.55	—	ab	San Vincenti	an	7.36	—	12.35	8.28	—		
6.07	3.03	—	ab	Smogliani	an	7.30	—	12.29	8.21	—		
6.12	3.09	6.59	an	Canfanaro	ab	7.25	11.19	12.24	8.15	10.33		
6.13	3.12	7.00	an	Canfanaro	ab	7.21	11.18	12.20	8.11	10.32		
6.21	3.21	—	ab	Gimino (Zimj)	an	7.15	—	12.14	8.03	—		
6.29	3.31	—	ab	St. Peter in Selve	an	7.08	—	12.07	7.54	—		
6.36	3.40	—	ab	Heki	an	7.01	—	11.59	7.46	—		
6.47	3.53	7.29	ab	Pisino (Pazin)	an	6.48	10.50	11.46	7.31	10.03		
6.53	4.02	—	ab	Novacco (Novaki)	an	6.37	—	11.34	7.17	—		
7.02	4.12	7.42	ab	Cerovglie (Cerovlje)	an	6.32	10.39	11.29	7.12	9.52		
7.08	4.21	—	ab	Borutto (Borut)	an	—	—	11.19	7.00	—		
7.28	4.43	8.08	ab	Lupoglava	an	—	—	11.05	6.43	9.31		
7.39	4.58	—	ab	Rozzo (Roč)	an	—	—	10.49	6.28	—		
7.48	5.09	8.32	ab	Pinguente (Buzet)	an	—	10.01	10.37	6.18	9.13		
8.04	5.27	—	ab	Rakitovič	an	—	—	10.26	6.07	—		
8.21	5.47	8.50	ab	Podgorje	an	—	—	10.06	5.46	8.49		
8.31	6.00	9.00	an	Herpelje-Kozina	ab	—	9.27	9.55	5.30	8.40		
8.46	6.12	9.04	an	Herpelje-Kozina	ab	—	9.12	9.38	5.22	8.32		
8.58	6.24	9.15	an	Draga	an	—	9.00	9.26	5.10	8.21		
9.12	6.37	9.28	an	Boršt	an	—	8.41	9.11	4.55	8.06		
9.16	6.41	—	an	Ricmanje	an	—	—	9.05	4.50	—		
9.35	7.00	9.50	an	Triest-St. Andrä	ab	—	8.18	8.45	4.30	7.43		
7.35	3.25	8.25	ab	Canfanaro	an	5.30	—	12.10	6.50	—		
8.20	4.10	9.10	an	Rovigno	an	4.40	—	11.20	6.00	—		
8.34	6.05	9.03	ab	Herpelje-Kozina	an	—	9.23	9.49	5.13	8.37		
8.50	6.30	9.18	an	Diviša	an	—	9.06	9.25	4.45	8.20		
8.50	6.45	9.15	an	Wien (Südbahnhof)	ab	—	8.40	8.40	10.30	8.25		

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

**DRUCKSORTEN** für k. u. k. Schiffsadministrationen  
= empfiehlt Jos. Krmpotic, Buchdrucker  
Pola, Piazza Carli I. - Grosse Auswahl moderner Visiten- und Adresskarten etc.

**Kautschukstempel**  
in bester Ausführung werden auf Verlangen binnen 24 Stunden angefertigt.

innerer		Tenderverkehr		äusserer	
I. Fahrt 7 Uhr Früh	II. Fahrt 9.30 Vormitt.	III. Fahrt 1 Nachmitt.	IV. Fahrt 3.30 Nachmitt.	I. Fahrt 7 Früh	II. Fahrt 2.30
nach Monumenti	nach Monumenti	nach Monumenti	nach Monumenti	nach Brioni grande	nach Brioni grande
• Fissella	• Fissella	• Fissella	• Fissella	• Brioni minore	• Brioni minore
• Valmaggiore	• Valmaggiore	• Valmaggiore	• Valmaggiore	• Barbariga	• Barbariga
• Pia, Christo	• Pia, Christo	• Pia, Christo	• Pia, Christo	• Brioni minore	• Brioni minore
• Peneda	• Peneda	• Peneda	• Peneda	• Brioni grande	• Brioni grande
• Peneda	• Peneda	• Peneda	• Peneda	• Molo Bellona	• Molo Bellona

K. K. priv.  
Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe  
Aktienkapital K 100,000.000  
Reserven K 42,250.000  
Filiale Pola — Dirigent Giusto Rismondo

Befasst sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen, u. zw.:

führt Kontokorrents in Kronen und in fremder Währung, eröffnet Bancogiro-Konti in Kronen und räumt dem Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren;

gewährt Kredite in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt Vorschüsse auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen;

überläßt Anweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das Inkasso von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlostten Effekten etc.;

stellt Kreditbriefe aus für alle Plätze des In- und Auslandes, überläßt Vaglia cambiari in ital. Lire zahlbar à vista in allen Städten Italiens;

beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung von Heiratskauttionen, Dienstkauttionen sowie Vadien zu Offertbeteiligungen, übernimmt in Verwahrung Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosungen, und verwahrt auch Münzen und Preziosen;

übernimmt Einlagen in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß;

eskomptiert im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß;

kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.;

übernimmt die Versicherung gegen Kursverluste bei Verlosungen: emittiert Sparbücher.

POLA, 11 Oktober 1905.

Winterbedarf-Occasion!  
Billige Steinkohle  
Mit 23. d. M. angefangen, werden Steinkohlen (Grieskohle alla rinfusa) bei Bezug ab Bahnstation Pola und von mindestens einer Tonne (1000 kg) um den Preis von  
**10 Kronen**  
per Tonne abgegeben. Der Transport ist von Seite des Käufers zu besorgen.  
Aufträge werden entgegengenommen in der Kanzlei, Via Besenghi Nr. 14, bei  
**Konrad Karl EXNER**  
Telephon Nr. 51.

M. Antoine Charles  
professeur de langue et littérature française  
Rue Dignano 8, I

Das Haus  
Via Siana Nr. 23  
(neben der ital. Schule), bestehend aus 2 Piecen ist samt Garten zu vermieten.  
Auskünfte in der Administration d. Bl.

## Rechtsleben.

### Novigno.

Ein schauerliches Familiendrama. Die Verhandlung wurde wegen Feststellung des Geisteszustandes der Antonie Kervatin und wegen Vornahme des nötigen Vokalagenscheines vertagt.

**Gewerbmäßiger Wappen- und Adelschwindel.** In Wien fand dieser Tage vor dem Schwurgerichte ein auf drei Tage anberaumter, hochinteressanter Betrugsprozeß gegen den Inhaber eines Institutes für Genealogie und Heraldik, Hermann Hermann statt. Der Angeklagte sendete Agenten und Prospekte in die Welt, durch welche er bürgerlichen Familien versprach, für sie Wappen zu entwerfen, welche sie auf Grund ihrer Familienbeziehungen zu vergangenen Geschlechtern zu führen berechtigt seien. In manchen Fällen fügte er hinzu, daß diese Wappen ihnen auch das Recht zur Führung des Adels in Aussicht stellten. Eine große Zahl von Personen nahm dies Anerbieten an, wobei sie in die heraldischen Kenntnisse Hermanns volles Vertrauen setzten. Der behauptete Zusammenhang mit Familien dieses oder jenes Namens war jedoch nicht vorhanden, und es wird auch seit dem Jahre 1820 keine Bewilligung zur Führung bürgerlicher Wappen erteilt.

Selbstverständlich widmete Hermann seine Dienste den Kommitenten nur gegen Entgelt, und es wurde ihm nun ein Betrag von 30.000 Kronen als betrügerisch verursachter Schaden angerechnet. In dem Prozesse waren zahlreiche Zeugen vorgeladen. Der Beschuldigte hat außerdem noch sehr vielen Personen, zu deren Vernehmung jedoch kein Anlaß vorliegt, Wappen übermittelt. Es sind darunter höhere Beamte aus Wien und den Provinzen, auswärtige Professoren, Fabrikanten, ein Reichsratsabgeordneter, zwei auswärtige Landtagsabgeordnete, u. s. w. Hermann, der ein Werk über die „Genealogie und Heraldik bürgerlicher Familien in Oesterreich“ herausgegeben hat, wird von Dr. Rabenlechner verteidigt.

In der am 24. Oktober stattgehabten Hauptverhandlung erfolgte die Urteilsfällung und zwar haben die Geschworenen den Angeklagten einstimmig schuldig gesprochen, doch wurde die Schadenssumme mit fünf Stimmen unter 600 Kronen angenommen. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu fünf Monaten einfachen Kerkers.

## Vom Büchertisch.

### Mit krummer Feder auf grünem Gut.

Ernste und heitere Erzählungen von A. Dessauer. Illustriert von Richard Graef. Innsbruck, A. Edlinger's Verlag. Preis geheftet K 1.80; elegant gebunden K 3.—

A. Dessauer, unser heutiger Feuilletonist, hat ein vorzügliches Erzählertalent und guten, ungezwungenen Humor. Er ist bekannt als begeisterter und viel gewandter Freund der Berge, aus denen er den Stoff zu den vorliegenden Erzählungen geschöpft hat. Die heiteren davon bieten kräftige Aelpler- und Bergsteigerkost, an der sich insbesondere die große Gilde der Alpenfreunde erfreuen wird und weiter jeder, der sich den Sinn für ursprüngliche Laune und frischen Humor bewahrt hat. Den ersten Teil vertritt die packende Hochtouristengeschichte „Ein schuftiger Moment“, mit der Dessauer ein aufregendes Beispiel zu dem Thema „Über die Pflichten des Gefährten“ liefert, das durch den Aufsatz Ernst Enzenspergers in den Mitteilungen des D. und De. Alpenvereines aktuell geworden ist.

## Eingefendet.

(Für Form und Inhalt der unter „Eingefendet“ veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Mit der Angelegenheit der Neubesezung der Oberpostverwalterstelle beim hiesigen Hauptpostamt befaßten sich augenblicklich verschiedene Blätter aller Parteirichtungen. Nach den Meldungen dieser Blätter soll für die fragliche Stelle, um die sich verschiedene verdienstvolle Beamte von teilweise über 30 Dienstjahren beworben haben, ein ganz junger Kontrollor von Seite des Handelsministeriums in Aussicht genommen worden sein. Infolge dieses Vorgehens soll unter den Postbeamten Unzufriedenheit platzgegriffen haben, umso mehr, als ein hochverdienter und von allen Parteien geachteter älterer Beamter, welcher seit vielen Jahren hier erfolgreich tätig ist und dessen Ernennung bei allen hier lebenden Nationen große Befriedigung hervorrufen würde, auf diese Stelle den ersten Anspruch hätte.

Ein alter Polaer.

## Stimmen aus dem Publikum.

### Eine Hofegger-Vorlesung in Pola.

„Vor kurzem war in Ihrem Blatt die Nachricht zu lesen, daß Hofegger im Laufe des Monats November in Triest eine Vorlesung halten werde. Sollte es nun nicht möglich sein, den berühmten Dichter, der auch hier zahlreiche Verehrer und Verehrerinnen besitzt zu einer Fahrt nach Pola zu bewegen, damit auch wir den Genuß hätten, ihn wieder einmal zu hören.“

Eine für Viele.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Die Landtage.

KB. Görz, 25. Okt. In der heutigen Sitzung des Landtages widmete der Landeshauptmann den verstorbenen Mitgliedern des Landtages Janotta (?) und Bürgermeister Dr. Benutti einen warmen Nachruf. Auf eine Interpellation des Abg. Falcona, warum der beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Regulierung des Gehalts der Volksschullehrer noch nicht der Allerhöchsten Sanktion unterbreitet wurde, erwiderte der Landeshauptmann, daß der Regierung nur in betreff der finanziellen Frage der Bedeckung Bedenken vorliegen. Die Regierung kann jedoch in Wichtigkeit des Gegenstandes Erhebungen pflegen, ob die Bedeckung in anderer Weise gelöst werden kann.

KB. Görz, 25. Okt. Nach einem vom Domprobste Dr. Faidutti geleiteten Hochamte erfolgte heute vormittags um 11 Uhr die Eröffnung des Görzer Landtages. Der Landeshauptmann Dr. Ritter v. Bajer verliest das Allerhöchste Einberufungspatent, begrüßt die Abgeordneten in italienischer und slovenischer Sprache und gibt eine ausführliche Mitteilung über die erhaltene Sanktion einiger Gesetze der letzten Session und die der Allerhöchsten Sanktion noch harrenden Gesetzentwürfe sowie über die Tätigkeit des Landesauschusses und schließt seine Rede mit einem Hochruf auf Se. Majestät, in welchen die Abgeordneten mit Evviva- und Ziviorufen einstimmen. Der Landeshauptmann stellt dann den Vertreter der Regierung Hofrat Grafen Attems, welcher dem Landtage in beiden Landessprachen herzlichen Gruß und die Versicherung der Regierung bringt, daß sie die Arbeiten des Landtages, denen sie den besten Erfolg wünscht, kräftigst unterstützen wolle. Nächste Sitzung heute abends 5 Uhr.

### Die Ausstandsbewegung in Rußland.

KB. Petersburg, 25. Okt. Der Zugverkehr auf der Petersburg-Warschauer Eisenbahnlinie wurde eingestellt. Der Mittagszug, mit dem der englische Botschafter abreisen wollte, konnte nicht mehr abgelassen werden.

KB. Petersburg, 25. Okt. Auf den südwestlichen Eisenbahnlinien wurde der Ausstand proklamiert und der Verkehr eingestellt.

KB. Petersburg, 25. Okt. Die telegraphische Verbindung mit Petersburg und Charkow ist unterbrochen. Der Verkehr auf der Warschau-Wiener-Bahn ist eingestellt.

KB. Petersburg, 25. Okt. Der Kongreß der Delegierten der Eisenbahnangestellten entsandte je eine Deputation an den Verkehrsminister Chilkow, sowie an Witte, um ihnen ein Memorandum zu überreichen, worin die gesetzliche Regelung aller Forderungen der arbeitenden Klassen, die sofortige Erklärung von politischen Freiheiten und die Einberufung einer konstituante auf Grund des allgemeinen und direkten Wahlrechtes verlangt wird. Das Land dürfe nicht zur bewaffneten Revolution getrieben, kein neues Blutvergießen gestattet werden. In der Wandschüre, sowie in Rußland sei genug Blut geopfert worden. Die an Chilkow entsandte Deputation hinterließ ihr Memorandum, da der Minister zur Berichterstattung über die Vorgänge in Moskau in Peterhof weilte. Witte empfing die Deputation sofort und erklärte, er könne als Minister das Memorandum nicht übernehmen und die Beratung könne nur privaten Charakter tragen, doch habe er nichts gegen deren Veröffentlichung. Witte erklärte sich entschieden gegen die Einführung einer konstituante und sagte, daß die Verwirklichung der Idee des allgemeinen Stimmrechtes, für welches kein Gelehrter der Welt sich unbedingt ausspreche, noch in weiter Ferne sei. Das Verlangen nach allgemeinem Stimmrecht scheine ihm ein Werk der Beeinflussung, nicht aber das esentielle Bedürfnis der Eisenbahnangestellten zu sein. Er sei für die weitestgehende Freiheit, ein Gegner jedweder Unterdrückung und jeden Blutvergießens; er werde sich mit den Verkehrsminister über die Beseitigung der Mißverständnisse, durch welche der Eisenbahnerstreik hervorgerufen wurde, beraten. Nach seiner Ansicht müsse der Streit zuerst aufhören, dann könne man an die Ausarbeitung der Friedensbedingungen schreiten. Ein Redner bemerkte, Witte habe als echter Beamter

geantwortet, welcher fortwährend hin und her laviert, ohne etwas Bestimmtes zu sagen. Die Bürokratie werde den Arbeitern nichts geben; sie werden sich selbst nehmen müssen, was sie brauchen. Andere Redner beantragten, die Entscheidung bis nach dem Empfang der zweiten Deputation durch den Verkehrsminister Chilkow zu vertagen. Obwohl in der Versammlung hinsichtlich der Dispositionen und bezüglich des Vertrauens in das Wort Wittes volle Klarheit zu Tage trat, wurde doch beschlossen, das Ergebnis der Besprechung mit Chilkow abzuwarten.

KB. Petersburg, 25. Okt. In einer in der Universität abgehaltenen, von 8000 Personen besuchten Versammlung der Eisenbahnangestellten wurde beschlossen, den angekündigten Ausstand ab 23. d. M. auf allen in Petersburg einmündenden Eisenbahnen zu beginnen.

KB. Warschau, 25. Okt. Auf der Eisenbahnlinie Petersburg-Warschau wurde heute der Verkehr eingestellt. Nunmehr ruht der Betrieb auf allen Eisenbahnlinien mit Ausnahme von Warschau-Wien.

KB. Moskau, 25. Okt. Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter gewinnt außerordentliche Ausdehnung. Zwischen Petersburg und Moskau ist der Zugverkehr vollständig eingestellt. Auf der Moskau-Kaschanbahn erwarten 2000 Personen, zumeist Unbemittelte, die Abfahrt der Züge. Die Passagiere erhalten eine Entschädigung für ihren Lebensunterhalt.

KB. Jekaterinoflaw, 25. Okt. Nachdem eine Schülerversammlung zerstreut würde, sammelte sich beim Stadthause eine nach tausenden zählende Volksmenge an. Als Truppen erschienen, verschanzte sich das Volk hinter errichteten Barrikaden. Das Militär gab eine Salve ab, wobei eine Anzahl von Personen getötet und verwundet wurde. Zur selben Zeit feuerten Truppen in der Nähe des Puschkinkdenkmals auf aufständische Eisenbahnarbeiter. Hierbei wurden 3 getötet und 9 verwundet.

KB. Jekaterinoflaw, 25. Okt. Die Post- und Telegraphenämter sind militärisch bewacht. Es kam zu Zusammenstößen, wobei die Truppen von den Waffen Gebrauch machen mußten.

KB. Wlatawa, 25. Okt. Hier herrscht allgemeiner Ausstand. In den Militärschulen wurde der Unterricht eingestellt.

KB. Saratow, 25. Okt. Die eingetroffenen Delegierten der Arbeiter und Beamten aller Bahnstationen bis Roslow wurden auf der Fahrt hierher überall begeistert begrüßt. In Balaschow haben sich sämtliche Mühlenarbeiter, Beamten der Zemstwo- und Stadtverwaltung und des Branntweinmonopols dem Ausstande angeschlossen. Viele Handwerker und Bauern der umliegenden Dörfer ließen durch Abgesandte ihren Anschluß an den Streik bekanntgeben.

KB. Moskau, 25. Okt. Der Ingenieur-Verband proklamierte heute den Ausstand. Der Beschluß ist für die Ingenieure aller Betriebe gültig.

### Der Ausstand in Toulon.

KB. Toulon, 25. Okt. Die Gasarbeiter sind heute in den Ausstand getreten. Die Gasfabriken sind militärisch besetzt. Der größte Teil der Stadt war gestern nachts in Dunkelheit gehüllt.

### Eine geheime Sitzung des Storthings.

KB. Christiania, 25. Okt. Das Storting hielt nachmittags eine geheime Sitzung ab, auf deren Tagesordnung ein Antrag von zehn Mitgliedern des Storthings über die zukünftige Staatsform angelegt war, denn die Regierung will, daß das Storting in dieser Angelegenheit einen Vorschlag einbringen möge. Die weitere Beratung wurde auf Freitag verschoben.

### Ein Zirkularschreiben der ungar. Regierung.

KB. Budapest, 25. Okt. Das Ministerium richtete an alle Municipien Zirkularschreiben, worin es seine Wiederernennung mitteilt und erklärt, daß es die Entwirrung der derzeit krisenhaften Lage anstrebt und bei der Leitung der Regierungsgeschäfte die Gesetzmäßigkeit nach jeder Richtung hin aufrecht erhalten wolle. Das Ministerium rechnet darauf, daß den Schritten der Regierung kein Hindernis in den Weg gelegt werde und droht, gegenüber allen das Gesetz verstößenden Beschlüssen der Municipien und deren Angestellten alle zur Verfügung stehenden Mittel zur Anwendung zu bringen. Das Ministerium erwartet, daß die Municipien ihrer gesetzlichen Pflicht hinsichtlich der Einhebung und Ablieferung der freiwillig gezahlten Steuern und der freiwillig zum Militärdienst meldenden Personen nachkommen werde. Es erwartet bestimmt vom Patriotismus der Municipien, daß er die Anwendung wirksamer Mittel überflüssig machen werde.

### Kaiser Wilhelm in Dresden.

KB. Dresden, 25. Okt. Kaiser Wilhelm ist heute vormittags hier eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Könige und dem Prinzen Johann Georg empfangen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Monarchen in das Residenzschloß.

**Unruhen in Chile.**

**Santiago de Chile, 25. Okt.** (Neuterbureau.) Spät in der Nacht kamen 3000 Mann Truppen an. Die Ruhe ist wiederhergestellt, aber die Truppen bewachen noch immer die Straßen. Die Zahl der Toten und Verwundeten läßt sich schwer feststellen. Es wurden etwa 60 Personen getötet und ungefähr 200 verwundet.

**Klond-Dampfer.**

**Triest, 25. Okt.** Abgegangen: 'Astria' am 23. Okt. von Las Palmas nach Fiume und Triest. 'Sifela' am 23. Okt. von Colombo nach Aden. 'Africa' am 24. Okt. von Beira nach Delagoa. Eingetroffen: 'Nippon' am 24. Okt. von Triest in Bombay.

**KB. Wien, 25. Okt.** Der Kaiser verlieh den mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Gradiska betrauten Statthaltereirat Johann Fabris Edlen von Freiental anlässlich der Uebernahme in den dauernden Ruhestand den Titel eines Hofrates mit Nachsicht der Taten.

**Troppau, 25. Okt.** Der schlesische Landtagsabgeordnete Freiherr v. Pillerstorff ist gestern gestorben.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Marie Eugenie.** Ihr seelenvolles, packendes Feuilleton erscheint im Sonntagsblatte; nur bitten wir um volle Namensnennung.

**Oskar A.** Für Allerzeiten! Besten Dank!

**Leop. W.** Wir danken Ihnen bestens für Ihre Reise-schilderung, die wir am 3. und 4. November bringen werden.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 25. Oktober 1905, 7<sup>h</sup> a.

Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Bewölkung (0-4)	Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Bewölkung (0-4)	
	Stand	St. 24 + 1	Stand	St. 24 + 1				Stand	St. 24 + 1	Stand	St. 24 + 1			
Triest	7 <sup>a</sup> a. m.	57.8	-5.6	5.4	-2.5	ENE 6	Sta. d'Orto	7 <sup>a</sup> a. m.	61.7	-2.7	18.3	+2.9	SSW 2	4
	mittags	57.2	-6.4	5.8	-3.7	ENE 7		2 <sup>a</sup> p. m.	—	—	—	—	—	—
Pola	7 <sup>a</sup> a. m.	55.5	-7.2	8.2	-0.4	ENE 2	Benedig		58.4	-5.2	5.3	-2.5	ENE 5	—
	2 <sup>a</sup> p. m.	54.3	-7.7	8.0	-2.3	ENE 3	Genua		55.5	-6.0	6.6	-2.8	Kalm	4
Porter	7 <sup>a</sup> a. m.	55.5	-7.6	9.6	-1.2	NE 5	Turin		59.3	-4.7	5.5	+2.5	"	4
	2 <sup>a</sup> p. m.	53.9	-7.8	7.8	-1.6	NE 6	Florenz		55.5	-6.2	8.7	-1.9	NE 6	—
Fiume		59.3	-5.1	6.0	-1.4	Kalm	Ancona		58.7	-3.1	10.4	-2.9	SSW 2	—
Lussinpiccolo		56.3	-6.7	10.0	-1.4	ENE 4	Besaro		56.9	-5.1	7.9	-1.8	NE 5	—
Sebenico		57.4	-5.5	15.7	+2.5	SE 3	Livorno		52.9	-7.4	10.0	-2.8	NE 5	4
Zara		57.8	-4.5	14.6	+3.6	E 2	Rom		53.3	-7.4	19.6	+6.4	SE 4	4
Defina	7 <sup>a</sup> a. m.	56.9	-5.3	18.6	+3.0	ESE 7	Neapel		57.3	-4.8	18.3	+2.6	SSW 5	8
	2 <sup>a</sup> p. m.	55.3	-6.3	18.4	+0.4	SE 6	Brindisi		60.6	-2.3	18.2	+6.4	S 6	4
Dissa	7 <sup>a</sup> a. m.	57.0	-4.7	19.3	+3.3	SE 5	Agliari		52.7	-6.2	21.0	+6.5	SSW 6	—
	2 <sup>a</sup> p. m.	55.0	-6.2	19.3	+0.6	SSW 6	Palermo		58.0	-3.9	24.0	+1.7	SSW 4	4

**Allgemeine Übersicht**

Das gestern über die Iberische Halbinsel eingewanderte Barometerminimum ist bis gegen Italien vorgebrungen und beherrscht das Wetter in ganz Südeuropa. Von Zentral- und Westeuropa sind wegen Leitungsförderung die Bitterungsnachrichten bis 4<sup>h</sup> 30 m p. m. nicht eingelangt. An der Adria zirkonales Wetter, im Norden frische Bora, im Süden Scirocco, hiebei trüb und regnerisch. Die See ist bewegt.

Borausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Frische ENE bis E-liche Winde, trüb und regnerisch fortdauernd; Temperatur unverändert. (Prognose wegen Unvollständigkeit der Wetterkarte unsicher.) Regenüberschuß für Pola: 149.1 mm. — Luftdruck in Pola um 4:30 p. m. = 754.6 mm. Ausgegeben um 4:15 p. m.

**LUIGI DEJAK - POLA**

Telefon Nr. 4

**BIER-DEPOT**

der weltberühmten Brauereien: Erste Pilsner Aktien-Brauerei, Gabriel Sedlmayr zum Spaten, München, und Brüder Reininghaus, Steinfeld, Graz; Bier in Fässern und Flaschen.

**Weingrosshandlung**

prämiirt:

an der internationalen Kurortausstellung in Wien 1903 mit dem Ehrendiplom, der grossen goldenen Medaille und dem Ehrenzeichen; an der internationalen Ausstellung zu Bruxelles 1904 mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille; an der internationalen Ausstellung zu Paris 1904 mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille usw. usw.

mit eigenen Kellereien in Rovigno und Canfanaro. Naturechte Istrioner und Dalmatiner Weine, Opolo-Spezialitäten: Blutwein u. weißer Vugava. — Ungarische Weine aus den Kellereien Palugyay & Söhne, Preßburg. — Österreichische u. Steirische Weine aus den allerersten Kellereien. — Original Marsala der Firma F.lli Lombardo, Trapani (in Sizilien). — Wermut der Firma F.lli Cora, Torino u. s. w.

Spezialitäten: Moscato-, Rosa- u. Refosco-Weine.

**Bouteillerie**

mit reicher Auswahl in- u. ausländischer Weine aller Sorten und aus den allerersten Bezugsquellen. — Französischer Champagner der Firmen G. H. Mumm & Co., Heidsieck, und Co., Reims, Veuve Amiot St. Florent; inländische der Brüder Kleinoscheg, Gösting, mit der Spezialmarke Derby s. c. — Orig. Asti spumante der Firma F.lli Cora, Torino. — Cipro, Samos u. s. w. u. s. w.

Transito-Lager für die k. u. k. Kriegsmarine.

Mäßige Preise. Bestellungen werden im Laufe des Tages effek-tuiert und erfolgt die Zustellung franko ins Haus.

Für Spatenbier-Liebhaber wird solches stets auch in Flaschen vorrätig gehalten. — Täglich frische Füllung.

